



## M

Was fällt Ihnen zum Buchstaben „M“ ein? Natürlich der Geheimdienstchef aus den James-Bond-Filmen. Oder der Fritz-Lang-Film von 1931 „M – Eine Stadt sucht einen Mörder.“ In Washington, DC, gibt es eine M Street NW, sie ist die Hauptstraße des Stadtteils Georgetown und oft im Fernsehen als Hintergrund zu sehen, wenn die ARD und ZDF-Auslandskorrespondenten aus den USA berichten.



1988 besuchten wir im Rahmen einer Paper-Press-Studienreise Washington, DC, und trafen **Wolf von Lojewski** (Mitte) zu einem Gespräch im ARD-Studio 3132 M Street NW. Diese schönen Erinnerungen kamen beim Buchstaben „M“ wieder zurück ins Gedächtnis, als uns heute eine Pressemitteilung der Grünen erreichte.

„Weg frei für die Umbenennung der M\*Straße“ ist die Mitteilung betitelt. Damit ist natürlich nicht die M Street in Washington, DC, gemeint, warum auch, heißt sie doch ganz unverdächtig nur nach dem dreizehnten Buchstaben im Alphabet. Die Grünen sprechen von der **Mohrenstraße** in Mitte und bezeichnen sie nur als M\*Straße, damit das böse Wort nicht erwähnt werden muss, wie man auch nur vom N-Wort sprechen darf, selbst wenn man den berühmtem Satz: „Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe **Neger**“ zitiert, der Bundespräsident **Heinrich Lübke** zugeschrieben wird, aber wohl doch nur eine „Zeitungssente“ war, im Gegensatz zur Aussage des bayerischen Innenministers **Joachim Herrmann**, der bei „Hart aber fair“ **Roberto Blanco** als „wunderbaren **Neger**“ bezeichnete. Roberto nahm es gelassen hin. Auch das F-Wort ist verpönt, nur nicht umgangssprachlich, wenn bei jeder unpassenden Gelegenheit „**Fick** Dich!“ gesagt wird.

Ja, wir gehen korrekt mit unserer Sprache um und schaffen sie dabei ein Stück weit ab. Aus Negerküssen wurden Schokoküsse, OK. Das „Zigeunerschnitzel“ taucht auf keiner Speisekarte mehr auf, dafür „Schnitzel Balkan-Art“ oder „Puszta-Schnitzel“. Auch das ist hinnehmbar, weil die im Wesentlichen als „Zigeuner“ bezeichneten Roma und Sinti den Begriff als diskriminierend empfinden.

Wir sind mal wieder ins Plaudern geraten, denn es geht ja um die „M\*Straße“. „Das Verwaltungsgericht Berlin wies am Donnerstag die Klage von Anwohner\*innen gegen die Umbenennung der M\*Straße aus verwaltungsrechtlichen Gründen zurück.“, heißt es in der Pressemitteilung der Grünen. **Sebastian Walter**, Sprecher für Diversitätspolitik, und **Laura Neugebauer**, Sprecherin für Wissenschaft erklären: „Mit dem heutigen Urteil des Verwaltungsgerichts Berlin wird endlich der Weg zur Umbenennung der M\*Straße frei. Es ist höchste Zeit, dass der diskriminierende Name aus dem öffentlichen Straßenbild verschwindet und der Beschluss der Bezirksverordnetenversammlung Mitte nun rasch umgesetzt wird, die Straße nach **Anton Wilhelm Amo** (geb. um 1703) zu benennen. Damit wird der erste Gelehrte und Sklavereigegner afrikanischer Herkunft an einer preußischen Universität öffentliche Würdigung und Gedenken erfahren. Wir danken dem Bündnis Decolonize Berlin und allen zivilgesellschaftlichen Initiativen für ihren jahrzehntelangen Kampf gegen koloniales Unrecht und die Dekolonisierung des öffentlichen Raumes. Nach der Umbenennung der Straße erwarten wir auch die daran anknüpfende, rasche Umbenennung der dazugehörigen U-Bahnstation.“

Eine Straße nach **Anton Wilhelm Amo** zu benennen, ist angemessen. Mal sehen, wie lange es dauert, bis ich beim Blick auf die Bushaltestelle vor meiner Friedenauer Lieblingspizzeria, am M46 nicht mehr hell leuchtend das Fahrtziel „Mohrenstraße“ lesen muss.

„Die Straße entstand um das Jahr 1700 bei der Anlage der Friedrichstadt rund um den Hausvogteiplatz. Im ersten Stadtplan der Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin aus dem Jahre 1710 ist die Mohrenstraße unter diesem Namen dokumentiert.“ Bis 1990 nahm offenbar kaum jemand Anstoß an dem Namen. Nun haben sich die Straßennamenreiner durchgesetzt. Wann werden endlich die Martin-Luther-Straße und der Richard-Wagner-Platz, benannt nach zwei ausgewiesenen Antisemiten, umbenannt?

**Ed Koch**